

Drucken

FOCUS Magazin | Nr. 25 (2015)

KULTUR UND MEDIEN

Kunstparty für Millionäre

Samstag, 13.06.2015, 00:00 · · von FOCUS-Redakteurin [Gabi Czöppan](#)

Es fließt viel Geld auf der Art Basel. Diese Woche eröffnet die weltweit wichtigste Kunstmesse. Neue Auktionsrekorde und die Angst vor einem deutschen Ausfuhrgesetz befeuern die Preise

Von diesem Sonntag an gibt es vor dem Eingang der Art Basel eine Garküche für Millionäre. Es wird nach Curry duften, nach Koriander und Tee. Der thailändische Künstler Rirkrit Tiravanija, berühmt für seine Koch-Performances, serviert zusammen mit dem Finnen Antto Melasniemi landesübliche Gerichte. Wer mag, darf mitkochen und sein Geschirr selbst abspülen. Bezahlt wird, was der Besucher erübrigen will. Die Einnahmen gehen an eine Kommune [in Thailand](#), die sich ökologisch selbst versorgt.

Der Initiator dieses sozialen Projekts ist ein hochbezahlter Künstler. Und seine Garküche „Do We Dream Under The Same Sky“ gehört zum offiziellen Outdoor-Programm der Art Basel, der weltweit wichtigsten Messe für aktuelle Kunst.

Die Stadt im Dreiländereck Schweiz, Deutschland, Frankreich ist wieder Schauplatz für große Kunst - und noch größere Geschäfte. Zur Art Basel [reisen](#) Sammler mit ihren Learjets an, es fließt viel Geld, Fachkritiker behaupten, die Messe mache einen Milliardenumsatz. Vor allem aber ist der Kunstmarkt auch ein buntes Happening.

Kunst-Globetrotter Rirkrit Tiravanija lebt sonst in [New York](#), [Bangkok](#) und Berlin. Seine Werke kosten fünfstelligen Euro-Beträge. Und natürlich ist er mit seinen Arbeiten auch bei einer Galerie vertreten, die in Basel ausstellt. Kunst ist hier zugleich „Socializing“, wie die Profis des Business ihre Kundenpflege nennen. Und weil sich Menschen beim Essen schnell näherkommen, gibt es während der Art Basel besonders viele Diners, Partys, Apéros.

Dabei geht es letztlich immer ums Geschäft. Im Land des starken Schweizer Fränkens sucht man nach krisensicheren Werten. Die Flucht der Anleger in die schöne Aktie an der Wand bringt den Kunstmarkt mehr denn je zum Brummen, vielleicht auch deshalb, weil hier das Bankgeheimnis für EU-Bürger ab 2018 endgültig fällt.

Der Boom hat die deutsche Kulturstatsministerin Monika Grütters dazu angestachelt, drastische Einschränkungen zu fordern. Die CDU-Politikerin will ein neues Kulturschutzgesetz. Demnach soll künftig die Aus- und Einfuhr von Kunst aus deutschem Privatbesitz innerhalb der EU staatlich kontrolliert werden. Es hagelte Kritik. Denn in Deutschland finden nur 1,6 Prozent des weltweiten Kunstumsatzes statt. Und für Gerhard Richter oder Georg Baselitz wird im Ausland weit mehr bezahlt. Einige Sammler und Händler befürchten bereits eine schleichende Enteignung. Wer es sich leisten kann, verlegt seine Galerie deshalb in die Schweiz. Oder stellt zumindest auf der Art Basel aus.

Sogar das Nebenprogramm bringt hier die Kunst-People in Kauflaune. Mal gibt es einen Fußballfilm zu sehen, mal einen Erwachsenen-Clip in einer PeepShow. In diesem Jahr darf der japanische Künstler Takashi Murakami mit „Jellyfish Eyes“ sein Spielfilmdebüt geben. Der Streifen erinnert an die Atomkatastrophe von Fukushima. Kinder retten darin die Welt vor dem atomaren Super-GAU.

Wer nicht nur gucken, sondern auch kaufen will, muss sich beeilen. Die 284 internationalen Galerien bieten erstklassige Ware von der Moderne bis zur Gegenwart. Viele Händler machen in Basel ihren Jahresumsatz. Wer zu den „Happy Few“ der Super-VIPs gehört, darf exklusiv und zuerst in die Messehallen. Am Tag des „First Choice“ öffnen die Türen um elf Uhr, und die Meute stürmt los. Schon ein paar Minuten später kleben rote Punkte, die Zeichen für „verkauft“, unter vielen Werken.

„Es geht recht schnell in der ersten Stunde“, bestätigt Cheyenne Westphal. Die Deutsche, die beim Londoner Auktionshaus Sotheby's für Kunst nach 1945 zuständig ist, reist jedes Jahr nach Basel. Kunst sei eben „auch ein

Investment“.

Ihr Arbeitgeber Sotheby's hat gerade einen neuen Rekord eingefahren: In nur einer Mai-Woche in New York versteigerte das Auktionshaus zusammen mit seinem Konkurrenten Christie's Werke für mehr als zwei Milliarden Dollar.

Ein Picasso für 160 Millionen Dollar knackte dabei den Weltrekord - für einen Verkauf auf einer Auktion. Das Gemälde „Les femmes d'Alger (Version O)“ hing seit 1997 angeblich bei einem saudischen Prinzen [in London](#).

Den wahren Weltrekord hält aber ein anderer. Das Scheichtum Katar soll für Paul Gauguins Bild „Nafea faa ipoipo - Wann heiratest Du?“ 300 Millionen ausgegeben haben. Der Verkäufer war ein Schweizer Sammler. Noch ist das Gemälde in der aktuellen Gauguin-Ausstellung der Fondation Beyeler zu sehen. Dann verschwindet es möglicherweise für immer aus der Öffentlichkeit.

Die Fäden hinter solchen KunstDeals ziehen meist Art Consultants, die an dem Verkauf mitverdienen. Seit dem Fall Helge Achenbach misstrauen Kunden allerdings der Zukunft. Der Düsseldorfer Kunstberater hatte Rechnungen in Millionenhöhe gefälscht.

Art Consultant Constanze Kubern, eine Münchenerin aus London, fordert für ihren Berufsstand eine Ethik wie die der US-Händler-Vereinigung ADAA. Achenbachs Privatsammlung kommt unterdessen in Düsseldorf und Köln unter den Hammer, vom 17. bis zum 20. Juni zu vergleichsweise niedrigen Schätzpreisen - und fast zeitgleich zur Art Basel.

© FOCUS Online 1996-2015

Drucken

Fotocredits:

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.